

Luther ; Zwingli

Autor(en): **Sax, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **19 (1917)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-751045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LUTHER

Von KARL SAX

Du hast den Glauben frei auf Gott gestellt.
Du standest Einer gegen eine Welt.
Sie ist an dir und deiner Kraft zerschellt.

Du sprachst im Tiefenton das deutsche Wort.
Gott lehrtest du, den Einen, aller Hort.

Die Fürsten und die Priester horchten auf.
Wer ist der Mensch? Was spricht er?
Welchen Lauf
nimmt seine Red?
Vor gottgesetzten Richtern,
Luther, sprich! Steh auf!

Da stand des Mönches wuchtige Gestalt
hoch aufgereckt. Dämonische Gewalt
um Mund und Aug. Die Stirne perlte kalt.

Die Finger starr ums Testament gespannt:
„Hier, in dem Worte, hab ich Gott erkannt.
Ich muss ihm zeugen. Ihm bin ich verwandt.
Nicht Werk und Kirche, nur der Glaube schafft
den Drang zu Gott, des lichtgeborne Kraft
Gewaltige gestürzt und weggerafft.“

Die Fürsten und die Priester rings im Kreis
erblassten vornehm und erschranken leis.
Ein Sohn des Volkes, der das Ende weiß?

Die Frage starnte einen Augenblick.
Dann ließen sie sich sanft im Stuhl zurück.

Das Wort des Mönches ist dahingerauscht
Jahrhunderte. Der Geist hat ihm gelauscht.
An Königen und Fürsten ist's vorbeigerauscht — —

Sie halten noch, Befehl und Macht im Blick,
die Welt gebannt und zwingen ihr Geschick.

□ □ □

ZWINGLI

Von KARL SAX

Herb und hart, dein Antlitz war von Stein.
Die Flucht gekantetscharfer Felsen
ging rein geführt an deinem Leib zum Haupt,
darin dein helles Auge schimmernd lag: —
wie eines Bergsees blaugefärbte Tiefe
zwischen klutzerrissenem Gestein
verhalten leuchtet.

Zum Grund der Dinge, in der Seele Tiefen
drang dein Blick,
noch tiefer, wo, vom Grund gelöst,
Geschlechter, Erd' und Himmel
in einander gehn — in Gott,
wie du das Spiel,
im Bilde deiner Zeit betrachtet, nanntest.

Römer, Griechen:
den Menschen, wie er war
und, durch die Zeiten wandelnd, sich gestaltet,
barg still dein Christengott in seinem Plan.

Welch ein Genuss, dies Reigenspiel zu schaun!
Und Welch ein Glück, darin bewusst zu ruhn!
Gekrönte Häupter: Päpste, Könige,
der Berge Sohn nahm sie wie Menschen hin.

Wovor sollt' solche Kraft erzittern?
Vor wem sich beugen?
Welch ein Gefühl gebietender Gewalt
kann mit dem Glück vertieften Schauens gehn?
Welch köstlicher Vermächtnis
kennt die Welt
als jene Wahrheit, die unendlich ist?

So starbest du an ihr und starbst für sie.
Nicht nur für sie, du zeugtest für die Welt.
Der Heimat Sinn hast du vorausgelebt.

Er sei der Welt ein Zeichen!

□ □ □